

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 45.

Freitag den 5. Juni

1863.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr., — halbjährlich 45 kr. — Einrückungsgeld: die dreispaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr. — Passende Beiträge sind willkommen.

Amtliche Bekanntmachungen.

Nagold. Die Ortsvorsteher werden angewiesen, die Amtsvergleichungs-Kostenverzeichnisse pro 1862/63 binnen 8 Tagen an die Oberamtskasse hier einzusenden.
Den 1. Juni 1863.

K. Oberamt. Akt. Weibacher, St. B.

Forstamt Bildberg.

Revier Stammheim.

Holzverkauf



am Montag und Dienstag den 15. und 16. Juni 1863 aus dem Staatswald Hebersack:

3/4 Klafter buchene Prügel,
68 Klafter Nadelholzscheiter,
19 1/4 „ Nadelholzprügel,
12 „ taunene Rinde,
1226 buchene,
1189 salene und
9164 Nadelholzwellen.

Zusammenkunft je Morgens 9 Uhr an der Wilhelmstraße auf der Deckenpfanner Straße.

Den 2. Juni 1863.

K. Forstamt.
Niethammer.

21

Nagold.

Eichenholzverkauf.



Die hiesige Stadtgemeinde verkauft am Donnerstag den 11. Juni, von Morgens 8 Uhr an, aus dem Stadtwald Riltberg:

64 Eichen, von 15—40" Länge und bis zu 18" Zoll Durchmesser,
76 Klafter eichene Scheiter und Prügel, worunter einiges Werkholz und
224 eichene re. Wagnerstangen.

Der Verkauf findet im Schlag statt.
Waldmeister Günther.

Sacklach.

Oberamts Herrenberg.

Eichenverkauf.



Im Gemeindegewald werden am Montag den 8. ds., Vormittags 9 Uhr, 25 Stück Eichen von verschiedener Länge und 7—21"

mittlerem Durchmesser, 20 Stück eichene Wagnerstangen, sowie drei lindene Stämme von je 12' lang, zusammen 17 Cubiffuß,

im öffentlichen Aufsteich gegen bare Bezahlung verkauft.

Den 1. Juni 1863.

Schultheißenamt.
Nag.

21

Gittmannweiler,

Oberamts Nagold.

Holzverkauf.



Die hiesige Gemeinde verkauft am Montag den 8. Juni ds. 3. Vormittags 9 Uhr, aus ihrem Gemeindegewald Guzwald

250 Stück Lang- und Klop Holz mit circa 15000 Cubiffuß; wozu die Kaufwillhaber auf das hiesige Rathhaus freundlich eingeladen werden.

Den 30. Mai 1863.

Schultheißenamt.
Seeger.

Nagold.

Auswanderung.

Johanna Rothbarne Tafel, ledige Tochter des Johann Wolfgang Tafel von hier, schon längst in Amerika, wandert nach Alsbheim bei Worms, Großh. Pfaffen, aus. Da sie Bürgerschaft nicht stellen kann, ergeht hiemit auf diesem Wege die Aufforderung, Ansprüche an sie binnen 10 Tagen geltend zu machen, wobei jedoch bemerkt wird, daß sie kein Vermögen besitzt.

Den 2. Juni 1863.

Gemeinderath.

Teinauf.

Warnung vor Vorgen.

Johann Georg Warther, Schneidermeister, Bürger hier und in Bildberg, ist mittellos, was zur Nachachtung bekannt gemacht wird.

Den 1. Juni 1863.

Gemeinderath:
Schultheiß Epyler.

Iffelshausen.

Akkord

über die Erbauung eines neuen Gemeindegewaldhauses.

Die Arbeiten betragen:

Grabarbeit 12 fl. 9 kr.,
Maurer- und Steinhauerarbeit 882 „ 6 „

Gipfelerarbeit	29 „ 27 „
Zimmerarbeit ohne Anschaffung des taunenen Bauholzes	335 „ 8 „
Schreinerarbeit	113 „ — „
Glaserarbeit	31 „ 18 „
Schlosserarbeit	90 „ 8 „

und werden solche im Wege der Submission vergeben.

Plan und Ueberschlag, sowie Akkordbedingungen können bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Tüchtige Meister werden hiemit eingeladen, ihre in Procenten der Ueberschlagsumme ausgedrückte Offerte schriftlich und versiegelt mit der Aufschrift „Submissionsoffert zu dem Gemeindegewaldhausbau“ unter Anschluß von Prädikats- und Vermögenszeugnissen längstens bis 10. Juni, Vormittags 10 Uhr, an das Schultheißenamt abzugeben, worauf eine Stunde später die Eröffnung erfolgt.

Den 2. Juni 1863.

Aus Auftrag:
Berkmeister Schuster.

Privat-Bekanntmachungen.

Gut Heil!

Den Bewohnern Nagold's sagen wir für das herzliche Entgegenkommen, sowie die gastfreundliche Aufnahme während des Lunsches auf diesem Wege noch unsern verbindlichsten Dank.

Die Calwer Turner.

Nagold.

Sonntag den 7. Juni

Gartenwirthschafts-Eröffnung

von Jacob Sautter.

Nagold.

Schützenverein.

Am Sonntag den 7. d. M.,

Nachmittags 1/23 Uhr,

werden die heurigen Schießübungen „beim Hammer“ wieder beginnen, und lade ich diejenigen Turner, welche sich dabei betheiligen wollen, ein, sich vorher bei mir zu melden, um für die nöthigen Büchsen sorgen zu können.

Den 4. Juni 1863.

Schützenmeister Musot.

Mo. 4. Juni
Abend 5/4 Uhr



Oeschelbrenn.

Verkauf.

Jakob Friedrich Sattler, Küfers Wittwe, ist Willens, ein Quantum Tauben, gemachte und ungemachte Reife, auch mehrere Diehle gegen baare Bezahlung zu verkaufen, und ladet Liebhaber biezun auf

Dienstag den 9. Juni.

Vormittags 9 Uhr,

freundlich ein.

Landwirthschaftlicher Bezirks-Verein

Magold.

Um den vielfachen Anträgen über Kunstdünger und dessen bequemer Beziehung zu genügen, habe ich Herrn Kaufmann Carl Balz in Altenstaig zu einer Niederlage von Guano und Knochenmehl veranlaßt. Die beste Qualität bei möglichst billiger Preisstellung sind den Abnehmern zugesichert. Namentlich eignen sich diese Kunstdünger für die armen stets düngerbedürftigen Sandböden der Walderte unseres Vereinsbezirks, da durch geringe Auslage der Ertrag der Felder und Wiesen bedeutend erhöht wird.

Gaugenwald, den 10. Mai 1863.

Der Vereins-Vorstand:
Stein.

Der wegen seiner außerordentlichen Güte wohlbekannte weisse Brust Syrup aus der Fabrik von G. A. W. Mayer in Breslau ist ächt zu haben



bei Julius Huber in Altenstaig.

Dem Herrn Conrad Herold hier beschreibe hiermit mit Vergnügen, daß wir der von demselben bezogene Mayer'sche Brust-Syrup, den ich auf den Rath meines Arztes gebrauchte, ganz vortreffliche Dienste geleistet, und kann ich denselben für Brustleidende bestens empfehlen.

Mannheim, den 28. Mai 1858.

C. Streisand.

Altenstaig.

Aechten, frischen

Kräuterfäs

empfehl

Julius Bader.

Magold.

Strohüte

sind in großer Auswahl und in den neuen Formen vorrätig bei

J. G. Pilschlerer.

Magold.

Ein tüchtiger Tuchmacher-Geselle findet dauernde Beschäftigung bei

Jr. Double.

Bad Röttenbach — Oberjettingen.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 11. Juni 1863 in das Bad Röttenbach freundlichst einzuladen.

Karl Weimer von Oberjettingen, und seine Braut: Wilhelmine Henze, Tochter des Badwirths Henze.

Hochdorf, O.A. Herb — Freudenstadt.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns, Freunde und Bekannte auf

Dienstag den 12. Juni 1863 in die Post in Freudenstadt freundlichst einzuladen.

Christian Haas, Schafhändler, von Freudenstadt, und seine Braut: Christine Käß, Tochter des Christoph Käß von Hochdorf.

Rottweil.

Am nächsten Samstag den 6. Juni erscheint nach vollzogenem Akte in unserem Verlage und ist in der G. W. Jaiser'schen Buchhandlung zu haben:

Sinrichtung der Raubmörder

G. Orplin, J. Lisott, B. Boff und A. Marcon aus Südtirol

am 6. Juni 1863 zu Rottweil a. N.

Eine genaue Bekanntschaft derselben, der Verurtheilten letzte Tage, mit den wohlgetroffenen Bildnissen der Hingerichteten nach einer Photographie, nebst den Lebensbeschreibungen derselben, nach ihrer Verurtheilung eigenhändig im Gefängnis von ihnen niedergeschrieben und ins Deutsche übertragen von dem Dolmetscher beim Schwurgerichte, Graf C. Negfält.

Groß 8°. Preis 6 kr.

Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt.

Die Expedition der Schwarzwälder Bürger-Zeitung in Rottweil.

Magold.

3000 fl.

können gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 % ausgeliehen werden; von wem? sagt die Redaktion.

Simmersfeld, Oberamts Magold.

800 fl.

Pflegschaftsgeld liegen gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 % zum Ausleihen parat bei

Kalmbach, Wagner.

Von dem bekannten und erprobten

Hühneraugenpflaster

des Hrn. Buchsenmacher Stiefel in Gmünd ist das Schächtelchen à 15 kr. zu haben in der

G. W. Jaiser'schen Buchh.

Cours der K. Staatskassen-Verwaltung für Goldmünzen.

Württ. Gulaten mit veränderlichem Kurs:	5 fl. 45 kr.
Audere Gulaten	5 fl. 32 kr.
Preuss. Bisholen	9 fl. 54 kr.
andere dito	9 fl. 37 kr.
20-Frankenstücke	9 fl. 22 kr.

Stuttgart, 1. Juni 1863.

Tagen-Neuigkeiten.

Stuttgart. Der König hat das Todesurtheil gegen die vier jungen Italiener bestätigt und wird die Vollstreckung am Samstag den 6. Juni, Morgens 5 Uhr, in dem hiezu bestimm-

ten Hofe des oberamtsgerichtlichen Gefängnisses in Rottweil stattfinden. 38 Mann des Landjägerkorps sind zu diesem graufigen Akte kommandirt. — Die „Schwäb. Volksztg.“ spricht sich über diese neue Hinrichtungen folgendermaßen aus: „Wir werden also dieser Tage wieder einmal eine Hinrichtung erleben, und



zwar eine Hinrichtung von nicht weniger als vier Individuen. Jedermann, welcher Anschauung er auch sonst huldigen mag, war der Meinung, daß diesmal von dieser Procedur Umgang genommen werden würde. Denn wenn man vier Menschen hintereinander vom Leben zum Tode bringt, so ist dies doch eine wahre Schlächtereier, an der sich das Mittelalter nicht hätte schämen dürfen. Freilich die Justiz ist unerbittlich; aber gerade an diesem Beispiel könnte man sehen, zu welchen Konsequenzen, oder mit andern Worten, zu welcher Blutarbeit man hingetrieben wird, wenn man die Gerechtigkeit mit Blut sühnen, wenn man den verbrecherischen Mord mit dem offiziellen Mord bestrafen will. Wie lange wird es noch dauern, bis man zu der Erkenntnis kommt, daß das Leben eines Menschen in keines andern Menschen, auch nicht in der Hand der Menschen steht, die die Staatsgewalt vertreten, daß es ein Widerstand ist, seiner Besserung vorzugreifen, daß die Abschreckungstheorie falsch und in jedem Fall nicht gewichtig genug ist, um Menschenleben zu vernichten, daß vollends der offizielle Mord allen Aussprüchen der heiligen Schriften des Christentums (freilich nicht des Judenthums), allen humanen Grundsätzen der modernen Welt ins Gesicht schlägt. Was habt ihr denn gethan, wenn ihr Köpfe abschlagt? Ihr habt Nichts und Niemand gebessert, sondern auf ein Verbrechen nur einen neuen Schrecken gebäut.

Betreffs der Biernoth in Stuttgart schreibt die „Schw. Volksztg.“: Wenn es wahr ist, daß das Bier ein unentbehrliches Nahrungs- und Genußmittel geworden ist, besonders für die arbeitenden Klassen, so wäre es wahrlich an der Zeit, daß das Publikum sich endlich ernstlich zusammenschließen und vereinigen würde, um alle jene Wirtschaften in Verfall zu erklären, wo man eine schmutzige schwarze Brühe, ein wahres Gift, sich mit 3 kr. bezahlen läßt. So lang das Publikum sich nicht einigt und am Ende zusammensteht, um fremdes Bier kommen zu lassen, wird es nicht besser, denn die Wirthe haben ganz recht, wenn sie, die Schleichrigkeit ihres Stoffs kennend, sagen: Sie trinken's doch!

Korsbach, 29. Mai. Die Vorbereitungen zur Hebung des Ludwigs sind nun beendigt. Ein Lokomobil, welches noch eintreffen soll, um statt der zahlreichen Mannschaft die Luftpumpen in Bewegung zu setzen, ist noch der einzige Aufenthalt, worauf dann die unmittelbaren Hebungsarbeiten sofort beginnen werden.

Baden. Die Verhandlungen der allgemeinen deutschen 14. Lehrerversammlung, die letzte Tage in Mannheim abgehalten wurden, bewiesen wieder, weld' frischer, freier Geist in dem württembergischen Nachbarland der herrschende ist. Während sich in Württemberg die Hierarchie mit Händen und Füßen gegen die Trennung der Schule von der Kirche wehrt, war es in jener Versammlung ein Pfarrer, Schellenberg von Mannheim, welcher sich dahin aussprach, daß er im Interesse der Kirche den Tag begrüßen werde, an dem die genannte Trennung ausgesprochen werde. Auch ein Württemberger, Stadtpfarrer Nieck aus Neuffen, sprach dort ein gutes Wort. Er möchte, sagte er, den nationalen Gedächtnistagen, welche die Schule zu feiern habe, noch andere hinzufügen, deren Datum er aber nicht zu nennen wisse: der erste sei der Tag, an welchem alle Konfessionen, Protestanten, Katholiken und Israelliten, ihre vollkommene Gleichberechtigung erhalten würden; der zweite der Tag, an dem man gar nicht mehr frage: was glaubst du? sondern: was thust du? Wenn ihm Jemand aus der Versammlung die Daten dieser Tage nennen könne, werde er ihm dafür sehr dankbar sein. (Schw. V.)

Karlsruhe, 30. Mai. Bei der heute vorgenommenen Serienziehung der badischen 35 fl. Loose sind folgende Nummern gezogen worden: Nr. 348, 545, 634, 955, 1146, 1210, 2189, 2202, 2538, 2839, 3481, 3715, 4552, 5318, 5491, 5733, 6023, 6141, 6203, 7950. (St. A.)

Berlin, 2. Juni. Der Staats-Anzeiger veröffentlicht eine Verordnung, wonach die Verwaltungsbehörden besugt sind, Zeitungen, deren Haltung im Ganzen genommen die öffentliche Wohlfahrt gefährdet, nach zweimaliger Verwarnung zeitweise oder dauernd zu verbieten. Auswärtige Zeitungen kann das Ministerium aus demselben Grund verbieten.

Wien, 1. Juni. Erzherzog Maximilian, Großmeister des deutschen Ordens, ist heute Vormittags im Schloß Obenzweier, in Oberösterreich, im 81. Lebensjahr verschieden. (Allg. Ztg.)

Italien. In der Gegend von Ravenna treibt sich der

Bandit Altini mit dem Beinamen „der Taube“ mit einer Bande gleichgesinnter Uebelthäter herum und verübt die schaudererregendsten Verbrechen. Die letzten Tage drang er mit seinen Leuten am hellen Tage in die Dörfer Lugo und Confelice ein, schnitt daselbst einem Gutsbesitzer Graziani und einem Bauern Mastrone mit Namen die Köpfe ab; einem Bruder des Legtern schnitt er ein Ohr und einem gewissen Raimondi beide Ohren ab, angeblich weil sie mit der Polizei in Verbindung standen. Die Dorfbewohner ließen Alles ruhig geschehen und als Gendarmerie und Truppen herbeieilten, waren die Unmenschen bereits wieder in den Sümpfen verschwunden. (S. M.)

Wegen Familienzwistigkeiten wird die Gr. Königin von Neapel nächstens Rom verlassen und sich nach Wien zurückziehen.

Kopenhagen. Die officiöse Berlinske Tidende meldet, daß die letzten Hindernisse der Annahme des griechischen Thrones seitens des Prinzen Wilhelm beseitigt sind. Nach der Unterzeichnung des Protokolls über die Annahme der Krone wird der Prinz Wilhelm solche aus den Händen der griechischen Deputation empfangen und unter dem Namen Georg I., König der Griechen, den Thron besteigen. Die Entfugung Otto's ist nicht erfordert. Die Abtretung der jonischen Inseln wird bald möglichst vor sich gehen. Die Dotation des neuen Königreichs wird vornehmlich aus den Einkünften der jonischen Inseln gewonnen werden.

Spanien. In einigen Provinzen haben sich die Heuschrecken in so ungeheurer Zahl gezeigt, daß man außerordentliche Maßregeln zu ihrer Vertilgung ergreifen mußte. Es wurde eine eigene Heuschrecken-Commission ernannt und ein Corps von 1000 Mann gebildet, welche einen Vernichtungskampf gegen die gefährlichen kleinen Thiere führt.

Den verurtheilten Protestanten von Malaga wurde gleich denen von Granada Strafverwandlung, den Uebelthätern der Unruhen von San Domingo Amnestie zu Theil.

In Griechenland herrscht völlige Anarchie; die Nationalgarde liefert sich unter einander Treffen. Der neue König wird ängstlich erwartet und eine schwere Aufgabe haben; man wünscht, daß er allein, ohne jede fremde Begleitung, komme.

Der kleine Thiers, gegen dessen Drohungen 1840 das deutsche Lied gesungen worden ist: „Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein!“ legt jetzt ganz Paris, wenn nicht Frankreich in Bewegung. Wodurch? Als Bewerber um einen Sitz in der gesetzgebenden Versammlung. Napoleon sieht in ihm einen Gegner, obgleich Thiers die Gesichte des ersten Kaiserreichs geschrieben und einen dritten Napoleon möglich gemacht hat; Napoleon weiß, daß sein Gegner in der Versammlung nicht nur einen Sitz, sondern auch Stimme haben wird und zwar die erste. Minister Persigny ist mit einem amtlichen Briefe gegen Thiers aufgetreten, alles wird gegen ihn aufgeboten, und wenn er dennoch in Paris gewählt wird, so ist das eine Niederlage der Regierung, noch ehe er einen Fuß in die Kammer gesetzt hat. Der Candidat der Arbeiter in Paris ist J. J. Blanck, ein Schriftsetzer.

In Paris wurden in allen Wahlbezirken, mit Ausnahme des sechsten, wo Kugelung nöthig wurde, Oppositionskandidaten (demnach im zweiten Bezirk Thiers) gewählt.

London, 29. Mai. Die Nachrichten aus Mexiko sind entschieden ungünstig. In Puebla haben die französischen Truppen durchaus nicht an Terrain gewonnen. Die Mexikaner schlagen sich mit Muth. Eine der besetzten Casernen (Guadalupe) macht den Franzosen am meisten zu schaffen. Dieselbe ist in Felsen auf Felsen gebaut, und die Kanone vermag nichts gegen sie; die Zua-ven wollten sie stürmen, wurden aber mit Verlust zurückgeschlagen, und 32 fielen als Gefangene in die Hände der Mexikaner. — Was die Wahlen betrifft, so lauten die Nachrichten aus Paris auch nicht sehr günstig für die Regierung. Schon erheben sich klagende Stimmen gegen Persigny, der Schuld an der schlimmen Wendung der Dinge sein soll. Man nennt ihn Persigniac, und gerade die ihn am meisten beklagt, kehren sich nun um so energischer gegen ihn. (K. Z.)

Amerika (Kriegsschauplatz.) Die Dinge stehen schlimm. Die Patrioten sind niedergeschlagen und schmerzlich be- rührt durch die Unfähigkeit ihrer Führer. Die Herren müssen nun die Suppe ausessen, die sie mit ihren Intriguen gegen die besten Offiziere, wie Sigel, und ihrer erbärmlichen Verwaltung

eingebrocht haben. Es bleibt ein teuflischer Skandal, welche Masse Menschen in den letzten Jahren auf dem amerikanischen Kriegsschauplatz leichtsinnig und muthwillig geopfert wurden — und zwar vor Allem Deutsche!

Newyork, 23. Mai. Offiziell: Bis zum 20. hatte Grant Gainesbluff die Befestigungswerke von Vicksburg und 57 Kanonen genommen. Die Schlacht (wahrscheinlich zwischen Vicksburg und Jackson) dauert fort. (T. d. S. M.)

Puebla, 30. April. Zwei Gefechte haben stattgefunden. Im ersten behaupteten die Mexikaner ihre Stellung, im zweiten blieben die Mexikaner Herren des Feldes und nahmen 157 Juaven gefangen. (T. d. S. M.)

Präsident Lincoln hat bewiesen, daß Noth beten lehrt. Auf den 30. April hatte er einen Buß- und Bettag für die ganze Union ausgeschrieben.

Der Kerkermeister.

(Fortsetzung.)

Als Peter zurückkam, rang seine Jeanette mit dem Tode; er küßte ihre bleichen Lippen. Dann ging er von der Leiche fort und pustete seinen alten Karabiner, daß alle Rostflecken wichen und er neu und glänzend wieder da stand. Ein Feuer flackerte auf dem Herde, und Peter goß frische Kugeln; sorgsam übersah er das Pulver im Pulver-Horne: „es reicht wohl noch zu einem guten Schusse,“ dachte er und lächelte vor sich hin.

Am andern Morgen ging der Marquis aus, um, wie er gewohnt war, die Arbeiten seiner Leute zu beaufsichtigen. Heute war seine älteste Tochter Henriette, ein schönes, freundliches Mädchen, mit ihm. Sie sprach eifrig zu ihrem Vater, sie hatte eine dringende Bitte an ihn, er sollte dem armen Peter, dem gestern seine Frau gestorben war, er sollte dessen kleinen Kindern Etwas schenken. — Und Peter stand im Dickicht, wenige Schritte vom Fußpfade entfernt, auf dem die Beiden gingen; der Hahn seines Karabiners war gespannt, er hatte schon gezielt, und die Hand des tiefgekränkten Mannes zitterte nicht, als er auf den Todfeind ansetzte; da hörte er des Mädchens Bitte für sich, für die armen Seinen; „sie soll nicht an seiner Leiche jammern“ sprach er, und wandte sich um; der Schuß knallte, die Kugel zersplitterte die Aeste einer Eiche; Peter mochte nicht den Vater an der Seite seines Kindes treffen. — „Ein Schuß, ein Schuß in meinen Waldungen,“ rief zornig der Marquis, und eilte in's Dickicht, „Leute herbei, einen Wildtied zu fangen, eine Frucht für die Peitsche des Zuchtmeisters und die Galeere.“

Als darauf die arme Jeanette begraben wurde, wußte Niemand, wo Peter sei; seine Kinder suchten ihn lange vergeblich. Barmherzige Leute nahmen sich ihrer an.

III.

Zwei bleiche Mädchen traten die Reise nach Paris an: zu Fuß, die nöthigste Kleidung in einem Bündel, schlüpfen sie aus dem Dorfe fort, wo ihnen eine alte gute Frau ein Versteck geboten, das sie vor der Rohheit der empöreten Volksmasse gesichert hatte. Alles schlief noch im Orte, da sie ihre schwere Wanderung antraten, sie mußten an einer Brandstätte vorüber — es war ihr Schloß — das jetzt, nur noch ein Trümmerhaufe, dasag. Volkstrache, auch die gerechteste Volkstrache, ist furchtbar. Mit dem Marquis hatten die Herr gewordenen Unterdrückten schrecklich abgerechnet, die Tage jenes schrecklichen Gerichts, das die Geschichte „Revolution“ nennt, waren für Frankreich gekommen; sein Eigenthum war zerstört, seine Ländereien ihm genommen; ihn selbst hatte ein Volksrepräsentant nach Paris abgeführt, daß dort die Guillotine seine Rechnung schließe.

Ihn zu retten, mindestens ihm zum Troste in seinen Kerker zu dringen, eilten jetzt seine Töchter nach Paris. Als sie in der Hauptstadt ankamen, zu dem öffentlichen Ankläger, dem furchtbaren Fouquier Tinville, eilten, ihn um des Vaters Rettung anflehten, wies er ihnen eine lange Liste. No. 59 der ci devant Marquis von Brisac, Erzarristokrat, Bauernschinder, wird guillotiniert morgen am 15. Floreal des Jahres II der Republik. „Und wer hat ihn angeklagt, wer ihn verurtheilt?“ fragte muthig Marie. „Verurtheilt,“ sprach kalt der Andere, „verurtheilt hat ihn das soweräne Volk. Und wer ihn anklagte? die Stimme des Volks war es und Waisen, die er schädigte, Männer waren es, die er schlechter hielt, als seine Hunde.“

Henriette zog ihre Schwester fort; sie fühlte, jener eiserne

Feind alles Adelligen und Bornehmen werde auch ihrem Vater unerbittlich sein. Fühlen mußten sie in ihrem furchtbaren Kummer, hier walte das Gericht einer höhern Macht, die mit Strenge urase, was im frevelhaften Uebermuth gesündigt war. Wie oft hatte sie nicht von ihren Kinderjahren an Zeuge der Unbarmherzigkeit sein müssen; wie selten war es ihren Bitten, ihren Thränen gelungen, seine Härte zu mildern, Ungerechtes abzuwenden. Er hat sein Loos verdient, sprach eine Stimme in ihr, und war dieses jetzt bedrohte Leben, ihres Vaters Leben, und unendliches Mitleid und die ganze Liebe eines edeln Kindes geboten ihr Alles zu wagen, ihn zu retten, oder doch in seinen Kerker zu dringen, daß ihm die letzten schweren Stunden nicht einsam, nicht in grübelnder Verzweiflung verflöhen.

Der Marquis saß in dem Gefängnisse der Abtei. Ein mürrischer, seltsamer Mann, der hier den Dienst als Kerkermeister hatte, empfing die beiden weinenden Mädchen. — „Spart eure Thränen,“ sprach er trocken: ein Mann wie ich, ist gegen allen Jammer gewappnet. Was ihr auch wollt, ich kann Euch schon zum Voraus meine Antwort geben, sie heißt: Nein.“

„So seid Ihr denn unbarmherzig und kalt, wie diese Mauern; schluchzte Marie.

„Ihr seid noch jung, Fräulein, und diese Thränen sind wohl die ersten, die ernstes Leid Euch erpreßt. Unbarmherzig! nennt Ihr mich immerhin so; ich thue das, was mir Pflicht ist; ob diese Gefangenen, die meist meine Zellen nur verlassen, um zum Tode geführt zu werden und ihn mit Recht oder Unrecht erleiden; die Bürger, die sie richten, haben es zu verantworten, nicht ich. Neulich traf ich Herrn Sanson, den Schatzrichter unserer guten Stadt, der unermüdet seines Amtes wartet. Wir sprachen lange zusammen, und Herr Sanson sagte mir: „Seht, meinen rechten Arm gäb' ich darum, wäre dieses ewige Werdn und Blutvergießen nicht, aber es ist einmal über unser Land verhängt, und Ihr und ich, wir Beide müssen unsere Pflicht thun.“ Und ich thue sie auch; wer in diesen Kerker tritt, ist wohl aufgehoben; Gold, Thränen, Bitten, nichts kann mich von ihr abwendig machen. Wie sagtet Ihr, junges Mädchen, kalt wie diese Mauern? Ja, das bin ich, denn die Pflicht heißt mich kalt sein.“

„So haßt Ihr also Eure Gefangenen?“ fragte Henriette.

„Sie haßen? o nein! ich thue nur meine Pflicht, indem ich sie bewache. Doch, als neulich die Gens'darmen Einen brachten, da bligte alte Feindschaft in mir auf; — dieser Mann, jetzt bleich, elend, fett und muthlos, ein hilfloses Kind im grauen Haar — wie waren seine Geberden sonst so bofsartig! Der Schlüssel zitterte in meiner Hand, als ich ihm die finstere Zelle aufschloß. Er erkannte mich nicht wieder. Gram und Kummer — ein schlimmer Maler — haben mein Gesicht entstellt, aber wir sind die Züge dieses Wichtes unvergänglich. Mein Lebensglück hat er zerstört, meine Heimath mir vergällt, daß ich mich umherstreifen mußte, wie ein Verbeder, bis endlich die Tage des Sturmes gekommen sind und mir eine friedliche Wohnung im Kerker gaben. Sch' ich andere Gefangene zum Tode führen, ich kann mich oft des Mitleids nicht erwehren — aber diesen Einen haß' ich, und morgen, wo er feig der Guillotine entgegengittert, morgen soll der Tag mir ein wahrer Festtag sein.“

„Und dieser Eine, wie heißt der Unglückliche?“

„Er ist No. 59, früher brüstete er sich als Marquis v. Brisac.“

Und derselbe Mann, der eben seinem Haß so bittere Worte geliechen hatte, er führte jetzt die Töchter in ihres Vaters Zelle.

(Schluß folgt.)

Allerlei.

— Friedrich Gerstäcker warnt im Goth. Tageblatt vor der Auswanderung nach Brasilien und vor Jenen, welche durch falsche Vorspiegelungen dazu verlocken wollen.

— Hans Jörg. Du, Stoffels, bei dem Aushauser, dem Frieder, muas es an Mathai am letzte sei, i glaub', der hot toi Körnle meh us der Bühne.

Miche. Glaub's selber, wie'n am Sonntag bei em g'wab' sind grad' all' seine Müs mit verheulte Auga v' Stega' ra komma.

— Es kommt im menschlichen Leben nicht sowohl darauf an, wo mit, sondern wie man handelt.

Druck und Verlag der G. W. Zaiserschen Buchhandlung. Redaktion: G. E. J. C.

Jörgen